

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Nr. 70 (1. Blatt)

Freitag, den 23. März 1917

45. Jahrgang

Die Möwe von ihrer 2. Kreuzfahrt heimgekehrt.

Heldentod eines fürstlichen Fliegers. — Amerika und der Krieg. — Die russische Revolution.

S. M. Hilfskreuzer „Möwe“ Von seiner zweiten Fahrt zurück.

(W) S. M. Hilfskreuzer „Möwe“, Kommandant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien ist von seiner zweiten mehrtägigen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean in einen heimischen Kriegshafen zurückgekehrt. Das Schiff hat 22 Dampfer und 5 Segler mit 123 100 Bretteinfahrtstonnen, darunter 21 feindliche Dampfer, von denen acht bewaffnet waren und fünf im Dienste der englischen Admiralität fuhren, und vier englische Segler, aufgebracht. S. M. Hilfskreuzer „Möwe“ hat 593 Gefangene mitgebracht.

1. „Boltair“, englischer Dampfer, mit einem Zwölffüßigen-Geschütz, 8617 Br.-R.-T., mit Ballast. 2. „Halsborg“, norwegischer Dampfer, 2587 Br.-R.-T., mit Stützgut. 3. „Mount Temple“, englischer Dampfer, mit einem Sechseinfüßigen-Geschütz, 9792 Br.-R.-T., Lebensmittel, Stützgut und Pferde. 4. „Duchess of Cornwall“, englischer Segler, 152 Br.-R.-T., Fisch. 5. „King George“, englischer Dampfer von 3852 Br.-R.-T., Explosivstoffe, Lebensmittel und Stützgut. 6. „Cambrian Range“, englischer Dampfer von 4235 Br.-R.-T., mit Weizen und Stützgut. 7. „Georgie“, englischer Dampfer mit einem Zwölffüßigen-Geschütz, 10 077 Br.-R.-T., mit Weizen, Fleisch und Pferden. 8. „Harroldale“, englischer Dampfer von 4652 Br.-R.-T., mit Munition, Lebensmittel und Kriegesbedarf. 9. „Saint Theodore“, englischer Dampfer von 4992 Br.-R.-T., mit Kohlen. 10. „Dramatist“, englischer Dampfer mit 5400 Br.-R.-T., mit Munition und Frachten. 11. „Rantes“, französischer Segler von 2600 Br.-R.-T., mit Saheter. 12. „Minieres“, französischer Segler von 3100 Br.-R.-T., mit Weizen. 13. „Hudson Wagon“, japanischer Dampfer, 3800 Br.-R.-T., mit Stützgut. 14. „Madagascar“, englischer Dampfer mit einem Zwölffüßigen-Geschütz, 4300 Br.-R.-T., mit Kaffee und Kakao. 15. „Rintich“, englischer Dampfer von 3800 Br.-R.-T., mit Kohlen. 16. „Rethby Hall“, englischer Dampfer von 4400 Br.-R.-T., mit Reis und Stützgut. 17. „Jean“, kanadischer Segler, 215 Br.-R.-T., mit Zucker. 18. „Saut“, norwegischer Segler, 1200 Br.-R.-T., mit Walöl. 19. „Brednord“, englischer Dampfer mit einem Zwölffüßigen-Geschütz, 8400 Br.-R.-T., mit Kohlen. 20. „French Prince“, englischer Dampfer, 4800 Br.-R.-T., mit Hafer, Mais und Cornedbeef. 21. „Edith“, englischer Dampfer von 2650 Br.-R.-T., mit Kohlen. 22. „Ratherine“, englischer Dampfer von 2900 Br.-R.-T., mit Weizen. 23. „Rhodante“, englischer Dampfer, 5000 Br.-R.-T., mit Ballast. 24. „Emerald“, englischer Dampfer von 4680 Br.-R.-T., mit Ballast. 25. „Dial“, englischer Dampfer von 7400 Br.-R.-T., mit einem Zwölffüßigen-Geschütz in Ballast. 26. „Demeter“, englischer Dampfer mit einem Sechseinfüßigen-Geschütz von 6000 Br.-R.-T., mit Holz. 27. „Governor“, englischer Dampfer mit einem Zwölffüßigen-Geschütz, 5500 Br.-R.-T., in Ballast.

Von diesen Frachten hat der englische Dampfer „Harroldale“ am 31. Dezember 1916 mit 439 Gefangenen einen deutschen Hafen erreicht, der japanische Dampfer „Hudson Wagon“ am 16. Januar 1917 mit den Befragungen von „Dramatist“, „Rhodante“ und „Minieres“ den Hafen von Pernambuco. Die übrigen wurden versenkt. S. M. Hilfskreuzer „Möwe“ brachte 593 Gefangene mit.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Auszeichnung des „Möwen“-Helden.
Wie Wolff hört, ist der Kommandant des Hilfskreuzers „Möwe“, Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, zum Flügeladjutant des Kaisers ernannt worden.

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 22. März.

(Mittteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Lens und Arras kam es nach lebhaftem Artilleriefeuer zu Gefechten von Einnahme- und Vertheidigungstypen. Im Landstrich beiderseits von Somme-Dise verliefen Zusammenstöße vorgeschobener Abteilungen für uns günstig. Bei Chivres und Mißy auf dem Nordufer der Aisne sind französische Bataillone zurückgeworfen worden. Auf dem linken Maas-Ufer wurde durch Feuer auf die feindlichen Gräben ein sich vorbereitender Angriff niedergehalten. Von Vorstößen in die französischen Linien am Aisne-Marne-Kanal, nördlich von Verdun, bei St. Mihiel und am Westhange der Vogesen im Blaine-Tal brachten unsere Sturmtruppen 40 Gefangene zurück.

3 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Das von Prinz Friedrich Karl von Preußen geführte Flugzeug ist von einem Fluge über die feindlichen Linien zwischen Arras und Peronne nicht zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Sabersina, östlich von Lida, drangen unsere Stoßtruppen in 4 Kilometer Breite über die vorderen russischen Gräben bis zur 2. Stellung durch, zerstörten nachts die Verteidigungsanlagen und führten mit 225 Gefangenen, zwei Nebelwerfern, sechs Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück.

Zur Heimkehr S. M. S. „Möwe“

Schreibt die „Allg. Ztg.“ u. a.: Wenig mehr als ein Jahr ist's her, seit die Kunde kam von der ersten Währungsfahrt des deutschen Hilfskreuzers „Möwe“. Damals war das Ergebnis die Verhinderung oder Kaperung von 15 Schiffen mit einem Gehalt von mehr als einem halben Hunderttausend Tonnen. Der eigene Nutzen hat die Männer von der „Möwe“ nicht ruhen lassen, sie sind um die Jahreswende wiederum hinausgefahren, ihr Schiff ist wieder das glückliche Schiff gewesen, dem der große Ruf gelang, und sie haben den eigenen Rekord geschlagen, die eigene Meisterschaft übertrumpft! 23 Dampfer und 5 Segler mit mehr als 120 000 Tonnen Gehalt sind diesmal die Beute gewesen, lauter „dicke Schiffe“ und beladen mit den besten Gütern, die unser Feind England sich von außen herbeiholen muß, weil er im eigenen Land nicht genug davon hat oder herstellen kann. Der „gemittelte“ Kommandant der „Möwe“, Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, ist damit zum zweiten Male erfolgreich im Wettbewerb getreten mit unsern Tauchbooten, die vor den Häfen unserer Feinde auf der Bzauer liegen, bereit, jedem Schiffe, das in sie hineinwill, den Torpedo in die Flanken zu fügen. Es freut uns besonders, daß eine Anzahl bewaffneter Dampfer unter den Opfern gewesen ist — ihre Bewaffnung hat sie nicht schützen können vor der Vernichtung. Vor einem Jahre ist nur ein Schiff, die „Albatros“, die als Krise in einen amerikanischen Hafen gesandt wurde, diesmal mußte von vornherein mit einer Bewaffnung der Schiffe, die man antraf, gerechnet werden, und diesmal vor allem konnte man nicht daran denken, Frachten nach amerikanischen Häfen fahren zu lassen, zwei Umstände, die die Aufgabe des kühnen Kommandanten und seiner prächtigen Besatzung recht erschwerten. Über beide haben sich zu helfen gewußt: die Bewaffnung der feindlichen Handelschiffe wurde getroffen in Kauf genommen, und konnte man nicht nach amerikanischen Häfen steuern, nun, auch die Heimat hat ja Häfen, und so ist die „Möwe“ „Harroldale“ kurzgehandelt — nach Einnahme geleitet worden! Den Männern von der „Möwe“ scheint keine Aufgabe unmöglich.

Gerade in diesen Zeiten wieder, wo in dem Reich eines unserer Feinde die Grundfesten erschüttert sind, wo die anderen bekämpfen müssen,

An der Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

lebte die Gefechtsaktivität auf.

Mazedonische Front.

Die von unseren Truppen am 20. März gewonnenen Höhen nördlich von Monastir waren gestern das Ziel starker französischer Angriffe, die sämtlich fehlschlagen. Gleichen Mißerfolg hatte ein schwächerer Vorstoß in der Seen-Enge.

Der Erste Generalquartiermeister Endenborff.

Der Abendbericht.

W. Großes Hauptquartier, 22. März.

(Mittteilung der obersten Heeresleitung.)

Außer kleinen Gefechten zwischen Somme und Aisne sind keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 22. März.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Belzina stießen unsere Abteilungen bis in die zweite Linie der Russen vor und führten mit einem gefangenen Offizier, 223 Mann, 2 Nebelwerfern, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück. Die Vorstöße feindlicher Jagdkommandos scheiterten überall, wo sie versucht wurden.

Italienischer und Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

daß gegen unsere Tauchboote kein Kraut gewachsen ist, wo die Häfen unserer Gegner, wie Sir Edward Corbin, Kassa-Braden halten müssen, statt sich mit Taten brüsten zu können: gerade jetzt, wo in Frankreich der beste Mann dem Willen der Kammer weichen mußte, weil er die Not des Volkes nicht zu heben vermag, zeigt die zweite glückliche Fahrt der „Möwe“ wieder, daß wir um unser Vaterland nicht Sorge zu tragen brauchen, solange solcher Geist und solche Männer in ihm leben und wirken, damit Deutschland erkalten bleibe und sein Pochen an die Tore der Welt ihm diese Tore auch öffne, den Weg ihm freimache zu Wohlstand und Größe, Weltmacht und Geltung in allen Zonen. S. M. S. „Möwe“ — hurra! Denn wir das fleißigste Schiff heute aus vollem Herzen grüßen, aus dankbarem Herzen für das Gelingen dieses neuen Erfolges, so können wir das kaum besser als mit den Worten, die ein deutscher Dichter für die todesmühen Männer fand, die vor janzig Jahren im fernen Osten im Kampf der Elemente auf dem kleinen Kanonenboot „Altis“ unterlagen:

Wir fürchten keines Feindes Tiden, Und bieten trotz der Stürme Wehn, Solang auf den Kommandobrüdern Noch Helden euresgleichen stehn!

Zur Rückkehr der „Möwe“ schreibt die „Allg. Ztg.“: Die neue „Möwe“, der feindliche Berichte auch den Namen „Rahme“ beilegen, hat auf ihrer zweiten Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean im letzten Vierteljahr unter den feindlichen Dampfern ordentlich aufgeräumt. Namentlich im Januar brachte fast jeder Tag Berichte über neue Taten dieses ebenso fähigen wie bei der feindlichen Seefahrt geübten Schiffes. In der ersten Hälfte des Dezember kreuzte es im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans. Ende Januar waren 26 Schiffe mit einem Gesamtgewicht von etwa 20 Millionen Dollar als von der „Möwe“ versenkt gemeldet. Auch in der indischen Gewässer landete das Gespenstschiff auf. Japanische, französische und australische Kreuzer und Zerstörer wurden dundungsweise auf die Jagd nach dem gefährlichen Piraten, wie sie den deutschen Hilfskreuzer nannten, ausgesandt. Aber allen Nachforschungen zum Trotz hat unsere neue „Möwe“ den heimatischen Häfen wieder gewonnen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Frisch Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Belkstr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch angegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: P. Schulteis.

Wieder ein Amerikaner versenkt.

(W) Der amerikanische Dampfer „Sealdton“ wurde am 21. März 8 Uhr 20 Minuten abends bei der Doggerbank torpediert. Es wurden drei Boote zu Wasser gelassen, davon eines mit 8 Mann, darunter ein Schwerverwundeter, der von einem Torpedoboot eingebracht wurde. Ein Mitglied der Besatzung ist unterwegs gestorben. Von den anderen Booten weiß man nichts. Vermutlich sind 14 Mann bei der Explosion des Kessels umgekommen. — Die niederländische Telegr.-Agentur meldet zu der Vernehmung: Der Dampfschoner „Jaba“ aus Bissingen hat 18 Schiffbrüchige von dem amerikanischen Dampfer „Sealdton“ gelandet, der von Philadelphia nach Rotterdam mit 6000 Tonnen Petroleum unterwegs war. Der Dampfer ist durch ein deutsches U-Boot in Brand geschossen worden. Von den 41 Mann Besatzung sind 21 wahrscheinlich ertrunken, 19, weil das Boot, in dem sie das Schiff verließen, kenterte, und 2, weil sie über Bord sprangen.

Die Lage im Westen.

Prinz Friedrich Karl von Preussen abgeschossen.

(TU) Die „Westfälische Zeitung“ schreibt: Im Luftkampf ist Prinz Friedrich Karl von Preussen, der sportfreundliche zweite Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, südlich Arras mit seinem Flugzeug vom Gegner abgeschossen worden und wird seitdem vermisst. Der Prinz ist am 6. April 1892 geboren und steht im Range eines Mittmeisters.

Der französische Bericht.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag: An der Straße Ham-St. Quentin Schirmmügel zwischen unserer Kavallerie und feindlichen Abteilungen. Desfilier Ham nahmen unsere Truppen gestern bei Tagesende in glänzendem Angriff das Schloß von Sabriellois und das Dorf Jussy trotz der lebhaften Verteidigung der Besatzung. Südlich Schamnes hatten wir die allgemeine Linie der Mlette besetzt. Alle erreichten Stellungen werden stark eingerichtet. Nördlich und nordöstlich von Coiffons rücken wir während der Nacht links und rechts der Straße nach Laon bedeutend vor und nahmen etwa 10 neue Dörfer. Auf dem rechten Maas-Ufer drangen wir nördlich des Gefäßes Chambrettes in einen zuvor besetzten deutschen Graben und fanden hier zahlreiche feindliche Leichen. Handreich auf unsere kleinen Kisten südlich Laigue, im Walde von Mißy und in der Gegend von Bimex scheiterten vollständig. Wir machten Gefangene. Auf der übrigen Front ruhige Nacht. — Der Bericht vom Abend: Nördlich Ham ist die Lage unverändert. Unsere leichten Truppen blieben zwischen Moury und St. Quentin in Verhütung mit dem Feinde. Südlich von Ham erzwangen wir am Vormittag an zwei Stellen den Übergang über den Somme-Kanal. Trotz lebhaften Widerstandes der Deutschen brachten diese schneidig durchgeführten Operationen den Erfolg, die nördlichen und östlichen Kanal-Ufer vom Feinde freizumachen und ihn bis an die Dorfränder von Glasres und Montcourt zurückzudrängen. In dieser Gegend rief der Feind Ueberschwemmungen hervor. Die meisten Dörfer vor unseren Linien in der Gegend von St. Quentin brennen. Nördlich Terguier drangen wir vor. Im Mlette-Tal einige Patrouillenschirmmügel. Der Feind, welcher das St.-Ufer des Kanals von Crozat und Mlette noch besetzt hält, beschloß unsere Linien lebhaft. In der Gegend nördlich von Coiffons machten wir erhebliche Fortschritte und hatten mehrere lebhafte Gefechte. Die meisten obersten Dörfer sind vollständig zerstört. Südlich der Maas machte der Feind mehrere Handreich an der großen Straße vor Calonne; alle Versuche sind in unserer Feuer gestoppt. An der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Der englische Bericht.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch: Südöstlich und südlich Peronne gingen unsere Truppen in den letzten 24 Stunden rasch vor und erreichten Punkte etwa 10 Meilen südlich der Somme. Wir besetzten in dieser Gegend weitere 40 Dörfer. Zwischen Uellu und Arras fing der Feind an, bei einer Anzahl von Orten bedeutenden Widerstand zu leisten; aber seine Nachhuten wurden ständig aus den Stellungen vertrieben. Unser Vormarsch dauert an.

Die drei Zonen des geräumten Gebietes.

(W) Stegemann schildert zur Kriegslage im „Berliner Bund“ die drei Teile des von den Deutschen geräumten Gebietes im Westen. Die erste Zone sei etwa 10 km. tief, ein früheres Grabensystem, das schon durch die gepflanzten Verteidigungsanlagen und die fortgeschrittenen Befestigungen unangangbar geworden sei. Die zweite Zone dahinter, etwa 10 bis 15 km. tief, umfasse einen Gebietsstreifen, der bis auf wenige Durchschnitte, in denen Bewohner gesammelt wurden, vollständig zerstört war, wie man vor einer Festung das Gelände rasiert. In diesen Zonen seien nach Überwindung einer dünnen Frontschicht französische und englische Truppen jetzt eingedrungen und arbeiteten sich, wie zu erwarten, unter größten Schwierigkeiten vorwärts, zumal sie sich jeden Abend neu eingraben mußten. Je weiter sie vorrückten, desto mehr würden sich die Schwierigkeiten häufen und desto mehr entfernten sich die Franzosen und Engländer von ihrer Basis mit Verpflegung, Material und Munition. So erscheine heute schon die Verfolgung in einem unheimlichen Zuspätkommen. Die dritte Zone sei noch nicht von den Verfolgern erreicht und umfasse das eigentliche Vorgebiet der neuen deutschen Hauptstellung, der Stegemann mit Hinweis darauf, daß bei ihnen der Sieg und der Friede erlöst werden solle, kennzeichnend und mit erheblicher Vorbedeutung die Bezeichnung „Stegfriedensstellung“ gegeben hat.

Im Lazarett von St. Yrieix.

Die menschenwürdige Behandlung deutscher Verwundeter in Frankreich spottet häufig jeder Beschreibung.

Ob die deutschen Offiziere, Aerzten oder Mannschaften in die Hände fallen, ob sie in der Frontlinie oder dicht hinter ihr zusammengetrieben, ob sie in Ställen, Kellern oder sogenannten Lazaretten untergebracht werden, fast überall wartet über die gleiche Schicksals. Ein bezeichnendes Beispiel sind die Zustände in dem früheren Lazarett von St. Yrieix, über das ein jetzt in der Schweiz internierter deutscher Soldat folgendes berichtet: Er wurde am 7. September 1914 durch Kopfschuß verwundet und geriet zwei Tage darauf zusammen mit dem Feldlazarett in französische Gefangenschaft. Nachdem er und seine Lebensgefährten mehrere Tage im Feuer der deutschen Geschütze gelegen hatten, wurden sie nach rückwärts abgedrängt. Unter dem Geheiß und den Befehlen der französischen Soldaten wurden sie in die Lazaretten gebracht, die auf den einzelnen Stationen gelangten sie, ohne Verpflegung zu erhalten und ihrer familiären Habe beraubt, nach zweitägiger Fahrt nach St. Yrieix.

Eine leere Kaserne war das Lazarett. Die meisten Stuben hatten weder Tische noch Bänke, sondern wiesen nur die nackten vier Wände auf. Als Lager diente verfallenes Stroh ohne Decke. Die Ernährung war mehr denn mangelhaft. Zwar gab es etwas Brot und dünne Brotsuppe, diese Nahrung reichte aber in keiner Weise aus, so daß viele Leute körperlich zusammenbrachen. Für Pflege und Wartung war ebenso wenig gesorgt, selbst Verwundete mit Brandwunden mußten die auf dem Hof befindliche Latrine benutzen. Sie schoben sich darin auf allen Vieren vorwärts, da sie weder Stühle noch Krücken hatten.

Der einzige französische Arzt verband nur die Gips-Verbindungen, rührte aber die anderen Deutschen nicht an. Nach drei Tagen kamen zwar fünf gefangene deutsche Ärzte und fünf deutsche Schwestern an, die sofort mit allen Kräften zugriffen. Da aber weder Verbandzeug noch Desinfektionsmittel zu haben waren, konnten sie nur wenig für die Verringerung der allgemeinen Not tun. Um wenigstens den Schwerverwundeten die Qualen zu lindern, stellten ihnen die Leichtverwundeten ihre Verbände gern zur Verfügung. Bei vielen zeigten sich schon Wunden in den Wunden; die starke Verletzung der meisten Wunden verbreitete im ganzen Hause einen pestilenzartigen Geruch. Schließlich hatten sich Ärzte und Gefangene damit, daß sie auf ihren Zimmern über einer Petroleumlampe Wasser kochen und damit Wunden und Verbände regelmäßig reinigten.

Alle Gefangenen mit Wundfieber oder Wundstarrkrampf kamen in eine besondere Stube mit vergittertem Fenster, die streng verschlossen gehalten wurde; hier überließ man die Kranken ihrem traurigen Schicksal. Nur ab und zu wurde etwas Nahrung in dieses Gefängnis geschoben. Der Mangel jeder Pflege verschlimmerte die Leiden der Unglücklichen rasch, so daß keiner lebend aus dieser Hölle herauskam. Innerhalb 12 Tagen starben 47 Mann, später sollen noch weitere hundert Mann gestorben sein, die fast sämtlich bei einigermaßen guter Pflege hätten am Leben bleiben können.

Zu dieser Schilderung der grauenhaften Leiden unserer unglücklichen Verwundeten einen Kommentar hinzuzufügen, erübrigt sich; die Tatsachen sprechen für sich selbst laut und vernünftig. Dem energiegelassenen Geist der deutschen Regierung gelang es, die Aufhebung dieser Missetate durchzusetzen. Die Gefangenen sind Anfang März 1915 in ein anderes Lager nach Mas-Clois übergeführt worden. Die französische Regierung hätte dem Drängen der deutschen Regierung aber wohl nicht so schnell nachgegeben, wenn sie sich nicht selbst überzeugt hätte, daß in St. Yrieix ganz unhaltbare, menschenwürdige Zustände herrschten.

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

Antlicher Bericht vom 21. März. Mazedonische Front: Zwischen Ochrida und Prespa-See Ruhe. Auf der Tschirvana Steina östlich des Prespa-See und in der Gegend von Tzenova westlich von Bitolia wurden zwei feindliche Angriffe, die nach heftiger Artillerievorbereitung unternommen wurden, mit blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Nördlich von Bitolia verdrängte der Feind nach langer Vorbereitung durch Trommelfeuer, zum Angriff überzugehen, wurde aber gleich anfangs durch unser Vernichtungsgeschütz angehalten. In diesem Abschnitt gelang es nachmittags bulgarischen und deutschen Truppen, durch einen durch heftiges Artilleriefeuer unterstützten Gegenangriff, die Franzosen aus den früher verlorenen Gräben zu verjagen. Alle Angriffe der

Franzosen wurden abgeschlagen und zwei französische Maschinengewehre, 10 Schnellladegewehre und 28 französische Gefangene eingebracht. Im Tzenova-Bogen unterhielt der Feind mehrmals heftiges Trommelfeuer. Nördlich der Tzenova in der Umgegend von Rudimiri versuchten zwei feindliche Kompanien vorzugehen, wurden aber durch Feuer verjagt. Auf der übrigen Front nur von Zeit zu Zeit das gewöhnliche Artilleriefeuer. Längs des Bahnhofs und der Bahnlinie Dolni-Pravdi-Pravdi für uns günstige Patrouillenarmut. Wir trieben eine englische Patrouille von 8 Mann und einen Offizier auf. Auf der ganzen Front lebhaftes Artilleriefeuer. — Rumänische Front: Ruhe.

Der russische Bericht.

Antlicher Bericht vom 21. März: An der Westfront und an der rumänischen Front beiderseitiges Feuer und starke Tätigkeit der russischen und feindlichen Aufklärungsabteilungen. — Kaukasusfront: In der Gegend von Sankt-Isidoren unsere Vorposten bei der Verfolgung der Türken auf türkisches Gebiet vor. In der Gegend von Kermansha dauert die Verfolgung der Türken an. Es trat Taumet ein.

Russische Barbaren.

Armenische Vandalen haben jüngst die Stämme Gasa und Kachab des Vilajets Wan angegriffen. Eine Abteilung von 200 Soldaten gewährte ihnen eine starke Hilfe. Hiernach betrieben die Vandalen die genannten Stämme aus Kachab und mangelten eine große Anzahl von Menschen nieder. Von 5000 Muslimen, die in der Gegend von Kachab wohnten, blieben nur 2000, von denen 500 verwundet waren, in die Dörfer, die zu Ghata und Tervat gehören. — Dieses Verbrechen, das nach so vielen anderen verübt wurde, stellt wiederum die barbarische Handlungsweise ins Licht, die von den russischen Heeren in dem jetzigen Kriege angewendet wird.

Zur Revolution in Rußland.

Der Petersburger Korrespondent der „Times“ telegraphiert seinem Blatte aus Petersburg vom Montag: Der Minister des Äußeren Miljutin hat die Vorkämpfer und Befürworter der alliierten Länder heute offiziell von der Abdankung des Zaren und der Übernahme der Leitung der Staatsgeschäfte durch die provisorische Regierung in Kenntnis gesetzt. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Vertreter der alliierten Länder ihn unterstützen würden, um die Bande zwischen Rußland und seinen Bundesgenossen zu stärken. Sir George Buchanan antwortete, er freue sich, persönliche Beziehungen zu Miljutin aufknüpfen zu können. Diese gegenseitigen Versicherungen können als Anerkennung der Regierung de facto und de jure betrachtet werden. — Das Komitee der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten hat einen Aufruf veröffentlicht, die Arbeit in Petersburg morgen wieder aufnehmen. Die Fabriken in Moskau arbeiten wieder. Hunderte von Abgeordneten der Truppen in den Provinzen befinden sich auf dem Wege nach Petersburg. Sie wollen alle an den Verhandlungen des Komitees der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten teilnehmen. — Dienstag meldete der Korrespondent der „Times“ aus Petersburg, er habe einen Zug von Menschen aus den untersten Klassen gesehen. Sie trugen rote Banner mit den Aufschriften: „Freiheit und Land!“, „Tod den Verfaulten!“ und „Tod den Tyrannen!“. Es war das Gerücht verbreitet, daß die Zarin und ihre Familie sich im Taurischen Palast befänden. Die aufgelegte Menge verlangte die Häupter der Zarin und der früheren Minister. Innenminister Kerenski hielt eine Ansprache, in der er auf die Notwendigkeit hinwies, gegen die Deutschen zu kämpfen, da die Bevölkerung sonst in Gefahr geraten würde, selbst den Kopf einzulassen. Die Sozialisten gaben bekannt, daß das Regime der Opfer der Revolution am Freitag stattfinden würde. Auf dem Wege vor dem Winterpalast ist ein weites Grab gegraben. Das Komitee der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten hat einen neuen Befehl erlassen, in dem sie die Verantwortung für den ersten Befehl des Komitees von sich abwälzen versucht. Dieser neue Befehl ist ein Beweis dafür, daß noch zwei Regierungen bestehen, die eine unter Führung des Fürsten Iwan und die andere unter der Führung der Sozialisten. Wenn bei dem Begräbnis der Opfer der Revolution am Freitag sich keine ernstlichen Vorfälle ereignen, kann man eine allgemeine Konsolidierung der Lage erwarten.

Ein Aufruf Kerenskis.

Aus Stocholm melden die „Hamburger Nachrichten“: Kerenski wandte sich mit einem Aufruf an die Garnison von Sveaborg. Es heißt darin: Kameraden! Als Mitglied der neuen Regierung und Sozialist bitte ich euch, allen Matrosen der Garnison Sveaborg das Manifest zu erklären, wonach der Großfürst Michael die Kaiserkrone ausschlägt. Ich schwöre, daß das Manifest echt ist, und daß ich es gemeinsam mit Robins aus den Händen des Großfürsten erhalten habe. Rußland ist jetzt frei. Alle Mitbürger haben die Pflicht, für die Sicherung des Neuaufbaues des Landes ihre Kräfte zu stellen. Daher bitte ich euch, mit der Erhebung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe aufzuhören, welche jede gemeinsame Arbeit zum Besten des Vaterlandes unmöglich macht. Offiziere und Soldaten sind jetzt Brüder... Kameraden! Den Ministerpräsidenten und die Minister des alten Kabinetts habe ich in meiner Hand, und sie werden nach den neuen Gesetzen Rußlands für ihre Fehler haften. Rußland ist jetzt frei, und es wird keinem glücken, die Freiheit dem Volke wieder zu entreißen. Stört nicht auf die Handlanger der alten Regierung, hört auf eure Kameraden, die Offiziere, die selbst zusammen mit euch kämpfen. Ich bin überzeugt, daß ihr mir Vertrauen entgegenbringt und sofort aufhören werdet, die russische Flotte weiter zu zerstören. Sie wurde erkannt mit dem schwer verdienten Geld des russischen Bauers und des Arbeiters. Rußland braucht die Flotte zum Schutz seiner Freiheit. Schützt eure Flotte und die Vorräte, so daß die Flotte in Ruhe ist, feindliche Angriffe abzuwehren... Als freien Bürger verpflichtet euch die provisorische Regierung, die gleichen Rechte wie anderen Bürgern für eure außerordentliche Zeit. Die Regierung wünscht, daß eure Offiziere euch nicht

mehr mit „Du“ anreden. Denn euren Kameraden mit, daß der Chef der obersten Heeresleitung sich der neuen Regierung untergeordnet hat, ebenso euer Admiral, auf dessen Befehle ihr vertrauen könnt.

Ein russischer Sozialist über die Friedensfrage.

Ein Mitarbeiter des „Aftonbladet“ hatte in Tornea eine Unterredung mit einem der angesehensten Vertreter der sozialistischen Arbeiterpartei, der sagte: Unsere Absicht ist es, allen Rußland gehörigen Völkern politische, soziale und ökonomische Freiheit zu geben, doch müssen wir uns zu solchen Taten gegen radikale Elemente, die immer noch Macht besitzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Hof und die Bürokratiepartei jede Gelegenheit benutzen werden, um ihre Macht wiederzugewinnen. Natürlich muß Rußland Republik werden. Die Beibehaltung der Monarchie würde eine ständige Gefahr bedeuten. Kerenski als Mitglied der Regierung ist uns eine Garantie hiergegen. Sollte aber die jetzige Regierung auf Kompromisse eingehen, würden wir sie ebenso schonungslos wie die alte Regierung bekämpfen. Wir bedürfen des Friedens, um unser Reich zu reorganisieren. Obgleich einige von den Dumamitgliedern vom Deutschentum und panlawischen Ideen besetzt sind, so werden sie gegen den Willen des russischen Volkes ihre Pläne nicht durchsetzen können. Wir führen Krieg gegen die Verdrängung, nicht gegen andere Nationen. Wenn Deutschland bereit ist, Völkern nach freier Wahl eine Staatsform zugeben, so ist das vornehmste Hindernis für einen Frieden mit Deutschland beseitigt. Natürlich muß auch Belgien wieder hergestellt und die Eroberungen an Frankreich zurückgegeben werden. Aber das russische Volk ist nicht gewillt, sich in den Dienst des englischen Kapitalismus und Imperialismus zu stellen, um die deutsche Konkurrenz zu vernichten, die das gleiche Entwicklungsrecht besitzt. Wir beabsichtigen nicht, dieselben Fehler der Franzosen in der Revolutionszeit zu begehen. Ihre aggressive Politik führte zu Eroberungen und endete mit der Einführung der Militärdiktatur und Wiederverteilung des alten Regierungssystems. Wir wollen in Frieden und Freundschaft mit unsern Nachbarn leben. Das revolutionäre Rußland wird eine Friedens- und keine Kriegsmacht sein.

Amerikas Hilfe für die Alliierten.

(TU) Aus London berichtet das „Allgem. Handelsblatt“: Amerika will nicht nur durch Schiffsbau, sondern auch durch große Lebensmittel- und Munitionstransporte nach Europa den Alliierten helfen. Eine Anzahl Schiffe soll aus dem Stillen Ozean nach dem Atlantischen Ozean gebracht werden. Man nimmt auch an, daß die Marine der Alliierten finanziell helfen will. Der Gouverneur des Federal Reserve Board, Harding, spricht sich öffentlich dafür aus, daß der Kongreß den Alliierten einen Kredit unter einfacher Pfandschaft Englands und Frankreichs geben soll.

Der italienische Bericht.

Antlicher Bericht vom 21. März. In der Trentiner Front blieb gestern die Artillerietätigkeit noch ziemlich heftig. Im Gebirgsgebiet von Colobella (St. Felice-Tal-Abbie) griff der Feind nach lebhafter Beschussung mit Gasgeschossen hartnäckig unsere vorgeschobenen Stellungen an, wurde aber mit fühlbaren Verlusten abgewiesen. An der Julischen Front die gewöhnliche Tätigkeit der Artillerie auf beiden Seiten und Angriffstätigkeit unserer Patrouillen. Zwei dieser Patrouillen brachen in die feindlichen Linien östlich Sober (Gegend von Görz) ein und brachten sie in Unordnung. Ein feindliches Flugzeug, das von unserem Feuer getroffen wurde, stürzte brennend bei Lomagna (Karst) zu Boden; die zwei Flieger waren tot.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. März.

Die Beratung der Petition des Gemeindevorstands Wiershof und andere über Schaffung eines Lastenausgleichs, der geeignet ist, die durch den Krieg überaus vergrößerte Belastung der östlichen Vororte Groß-Berlins zu erleichtern, wird fortgesetzt. Die Kommission beantragt Überweisung der Petition zur Erwägung. Ein Antrag der Freikonserverativen, Nationalliberalen, des Zentrums und der Konservativen (Antrag Decht F. A.) will die Petition zur Berücksichtigung überweisen. — Abg. Cassel (F. A.) Erst gestern ist der Antrag zur Berücksichtigung eingegangen, ohne daß man sich mit uns darüber in Verbindung gesetzt hat. Angesichts dieses Vorgehens der Regierung beantrage ich Zurückverweisung der Petition an die Kommission. Wenn die Petition zugrunde liegenden Verhältnisse das Haus wiederholt und wurden stets mit großer Mehrheit abgelehnt. Minister v. Dallwitz trat energisch der Forderung entgegen, diesen Lastenausgleich in das Zweite Reichsgesetz hineinzuarbeiten. Mit dem Lastenausgleich ein Experiment bei Groß-Berlin zu machen, ist ungerechtfertigt; der Ausgleich der Kriegskosten ist Sache des Reiches. Sie kommen hier nicht in Frage. Schulden- und Armenlasten sind in Berlin größer, als in den östlichen Vororten. Die Behauptung, viele Vorortgemeinden hätten vor dem Konkurs, ist lächerlich. Die Selbstverwaltung kann nicht bestehen, wenn ihr Steuern angelegt werden, wie es die Beamten wollen. Insbesondere wird ein Ausleih der Schulden gefordert. Nach der Verfassung sind die Schulden in erster Linie von den Gemeinden selbst

zu tragen. — Geheimrat von Tynern: Die Unterschiede in den einzelnen Gemeinden in Bezug auf Schul-, Armen- und Wohlfahrtsausgaben sind sehr erheblich. Wenn die Leistungsfähigkeit der Gemeinden schließlich in Frage gestellt wird, muß auf Abhilfe Bedacht genommen werden. — Abg. Dr. Lippmann (N.L.): Die kaiserliche Hofkammer hat den Grundbesitz auf das es Aufgabe des Staates sei, sich der Schwächeren anzunehmen. Eine richtige Abgrenzung der Staats- und Gemeindefunktionen ist vor allem nötig. Den ärmeren Gemeinden müssen Mittel zur Verfügung gestellt werden. — Geheimrat Schwarz: Staatliche Mittel können nicht ohne weiteres zur Verfügung gestellt werden. Die Staatsregierung arbeitet dauernd an der Lösung dieser schwierigen Aufgabe. — Abg. Warming (F.R.): Die Selbstverwaltung der Gemeinden darf nicht beschränkt werden. Die reichen Gemeinden Groß-Berlins saugen den ärmeren das Blut ab. Ein Weg zum Lastenausgleich muß gefunden werden. — Abg. Cassel (F.A.) zitiert den Antrag auf Zurückverweisung an die Kommission zurück. — Abg. Hantsch (F.R.) nimmt diesen Antrag wieder auf. Der Antrag auf Zurückverweisung an die Kommission wird abgelehnt, der Antrag auf Überweisung der Petition zur Berücksichtigung wird angenommen.

Es folgt der Bericht der verhängten Staatshauskommission betreffend:

Verordnung des inneren Marktes durch die Z. E. G.

Die Kommission beantragt, das Haus der Abgeordneten solle erklären 1. Die Staatsregierung möge Sorge tragen, daß Grundbesitz geschaffen werde, die die Verwaltung, Preisbildung und Gewinnbehandlung bei den Bezirks- und Provinzialstellen für die Lebensmittelverteilung regelt. 2. Es empfiehlt sich, die Z. E. G. des östlichen Reichsgebietes mehr als bisher zum Einkauf und zur Lagerung ihrer Waren heranzuziehen. — Berichterstatter Abg. Lippmann (N.L.): Die Z. E. G. verteilt die Ware nicht mehr, sondern gibt sie den Untergesellschaften in der Provinz und im Bezirk ab. Wir können nicht wissen, ob sie das gemeinnützige Prinzip wahrnehmen, ob sie übermäßige Gewinne zu machen und etwa gemachte Gewinne an das Reich abzuführen. Die Untergesellschaften dürfen nicht mit übermäßigem Nutzen arbeiten. Der Z. E. G. wird vorgeschrieben, daß sie durch längere Lager der Ware Verluste herbeiführen soll. — Berichterstatter Dr. Hoffmann (F.R.): Bei der Bewirtschaftung von Obst und Gemüse wurden schlimme Fehler gemacht. — Abg. Rosenow (F.R.): Erfreulicherweise soll der Staat mehr als bisher herangezogen werden. Große Erregung rief es hervor, daß Ware beschränkt nahmt und dann zu hohen Preisen an den Handel abgegeben wurde. — Geheimrat von Tynern dankte dafür, daß die Tätigkeit der Z. E. G. im allgemeinen anerkannt wurde. — Der Antrag der Kommission wird angenommen. Es folgt die zweite Beratung des:

Eisenbahnminister v. Breitenbach.

Als besonders wesentlich möchte ich aus der Vorlage hervorheben den Bau einer Hauptlinie von Berlin nach Rostenburg in Hannover und den vorgeschlagenen Ausbau der Strecke Münster (Westf.) bis Nord-Sonne, wodurch eine bessere Verbindung des Ruhrgebietes mit Hamburg erzielt wird. Besonders wichtig wird auch auf die Ausgestaltung der Lokomotiven- und Wagenparkes geachtet werden. Die Lieferungen für das Sommerhalbjahr werden alsbald vergeben werden, damit die Industrie sich darauf einrichten kann. Eine Erhöhung der Personentarife kann erst nach der Erlösung der Verkehrssteuern in Betracht gezogen werden, an eine Gütertarifreform nicht eher, als bis wir durch Friedensschluß gesicherte Verhältnisse haben. Sobald unsere Ströme und Kanäle eisfrei sind, werden wir in den nächsten Tagen, werden die Verkehrsstörungen beseitigt sein. Ich bitte um Annahme der Vorlage.

Die Vorlage wird nach kurzer Erörterung in zweiter und dritter Beratung angenommen. — Es folgt Beratung der Anträge betr:

Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen

für Beamte, Offiziere, Staatsarbeiter, Pensionäre und für Hinterbliebene. Finanzminister Dr. Lenzke: Die Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen sind beträchtlich erhöht worden. Die Lehrer sollen dieselben Beihilfen erhalten, wie die Beamten. Der Staat kann aber den Gemeinden die Leistungen, die sie im Rahmen der ihnen obliegenden Verpflichtungen gemacht haben, nicht zurückzahlen. Der Abg. Adolf Hoffmann, der kürzlich erklärte: „Kürzen Sie einmal den Minister das Gehalt, dann wird er den Beamten entgegenkommen“, hat in Form und Inhalt eine Kampfbeweise beibehalten, die in derselben Form zu antworten, mit meine Gefühle verletzen. Es kann keinem Minister eine größere Beleidigung zugefügt und kein größerer Schimpf angetan werden, als wenn ihm vorgeworfen wird, er mache seine amtliche Tätigkeit davon abhängig, ob ihm persönliche Vorteile oder Nachteile erwachsen. Ich weise meinerseits im Namen meiner sämtlichen preussischen Beamten diese schwere Beleidigung zurück. Der Abg. Hoffmann hat wenig Verständnis von Ehre und Würde gefühlt der preussischen Beamten.

Nach kurzen weiteren Ausführungen wird die Debatte geschlossen. Abg. Adolf Hoffmann (S. A. A.) beschwert sich, daß ihm durch Schluß der Debatte das Wort entzogen worden ist. — Abg. v. Pappenheim (N.): Ich will nicht die Reichsfreiheit beschränken, aber der Abg. Hoffmann verletzt dauernd und grundlegend unsere religiösen und sittlichen Gefühle. — Abg. A. Hoffmann (S. A. A.): Solange der Redner seine Behauptungen nicht beweist, erkläre ich sie für Lüge und Verleumdung. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Der Minister erklärte, ich hätte ihn und die Beamten beschimpft. In der Beratung der Vorlage liegt keine Beschimpfung. So etwas geschieht in Rußland. Das sollte auch für Preußen ein Mene Tel sein. (Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Die Anträge werden nach den Kommissionen beschlossen angenommen. Nächste Sitzung nicht vor dem 23. April 1917 mit der Tagesordnung: Wegungsgesetz.

Westf.

8. März. Die Kommission hat die fällige Sitzung am 3. März abgelehnt, demnach wird die Sitzung am 10. März stattfinden. Die Kommission hat die fällige Sitzung am 3. März abgelehnt, demnach wird die Sitzung am 10. März stattfinden. Die Kommission hat die fällige Sitzung am 3. März abgelehnt, demnach wird die Sitzung am 10. März stattfinden.

Das

Das am unteren Tag bei der Kommission vorgeschlagene Gesetz, das die Verwaltung, Preisbildung und Gewinnbehandlung bei den Bezirks- und Provinzialstellen für die Lebensmittelverteilung regelt, ist in der Kommission angenommen worden. Das Gesetz wird in der nächsten Sitzung der Abgeordnetenversammlung zur Beratung kommen. Das Gesetz wird in der nächsten Sitzung der Abgeordnetenversammlung zur Beratung kommen. Das Gesetz wird in der nächsten Sitzung der Abgeordnetenversammlung zur Beratung kommen.

Neu

Neu: Die Kommission hat die fällige Sitzung am 3. März abgelehnt, demnach wird die Sitzung am 10. März stattfinden. Die Kommission hat die fällige Sitzung am 3. März abgelehnt, demnach wird die Sitzung am 10. März stattfinden. Die Kommission hat die fällige Sitzung am 3. März abgelehnt, demnach wird die Sitzung am 10. März stattfinden.

Westfalen u. Rheinland.

§ 39 des Gesetzes über den Versicherungsvertrag. Nach § 39 des Gesetzes über den Versicherungsvertrag kann die Versicherungsgesellschaft, wenn eine fällige Prämie nicht rechtzeitig bezahlt wird, dem Versicherten schriftlich eine Frist zur Zahlung bestimmen, die mindestens 2 Wochen betragen muß. Zeigt der Versicherte nach Ablauf dieser Frist ein und ist der Versicherte mit der Prämienzahlung im Verzuge, so ist die Gesellschaft von der Verpflichtung zur Leistung frei. Sie ist weiter nach fruchtlosem Fristablauf auch berechtigt, den Versicherungsvertrag mit sofortiger Wirkung zu kündigen. Diese beiden Rechtssfolgen des Verzugs des Versicherten mit der Prämienzahlung müssen in dem Mahnschreiben klar und unzweideutig angedeutet werden. Genügt das Schreiben diesen Anforderungen nicht, so ist es unwirksam und die Gesellschaft bleibt zur Zahlung der Versicherungssumme beim Eintritt des Versicherungsfalles auch dann verpflichtet, wenn der Versicherte die Prämie nicht bezahlt hat.

Der **Heldentod fürs Vaterland** starb der Musiker Karl Prall von hier, am 25. September 1915. Nach langer Ungewißheit erhielten die Westfalen 43 wohnenden Eltern die traurige Nachricht. Auch er zog mit seinen Kameraden mit frohem Mut aus, um Deutschland zu schützen. Seine Mitstreiter werden den guten und treuen Kameraden nicht vergessen.

Das Ende des marktfreien Mehls.

Das aus dem Auslande eingeführte Mehl unterlag bisher nicht der Beschlagnahme für die kommunalverwaltende Behörde, wenn auch größere, so wie geschäftsmäßig eingeführte Mengen der General-Einkaufsgesellschaft abzuliefern waren, so war doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß gewisse Mengen dieses Mehles in den freien Handel gelangten. Jedenfalls lehren zahlreiche hierüber vorliegende Klagen, daß erhebliche Mengen Mehl und Brot marktfrei zu hohen Preisen gehandelt werden. Hierin ist eine bedeutende Störung der allgemeinen gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung begründet. Es erschien daher erforderlich, Maßnahmen hiergegen in die Wege zu leiten. Durch Verordnung des Reichskanzlers ist demnach bestimmt worden, daß die kommunalverwaltende Behörde die Abgabe von Weizen- oder Roggenmehl, das aus dem Auslande stammt oder aus ausländischem Getreide ermahlen ist, sowie für Brot, das ganz oder teilweise aus solchem Mehl hergestellt ist, Höchstpreise festzusetzen haben. Soweit Höchstpreise für die Abgabe von inländischem Mehl und Brot festgelegt sind, gelten sie bis auf weiteres auch für die genannten ausländischen Erzeugnisse. Um den kommunalverwaltenden die Möglichkeit zu geben, sich über die Vorräte an ausländischem Mehl in ihren Bezirken zu unterrichten, ist eine Anzeigepflicht für diejenigen eingeführt, die ausländisches Mehl in Verkehr bringen haben oder auf Grund von Verträgen die Lieferung solchen Mehles vorzulegen können. Dies gilt nicht für Mehl, das zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder der eigenen Wirtschaft bestimmt oder der Zentral-Einkaufsgesellschaft abgeliefert ist. Mehl, das der Anzeigepflicht unterliegt, ist dem kommunalverwaltenden bei Meldung der Entgegnung auf Verlangen käuflich zu überlassen. In der Verordnung ist vorgesehen, daß der Präsident des Kriegsernährungsamtes Ausnahmen zu lassen kann. Es ist danach Vorfrage getroffen, ob marktfreies Mehl oder Brot, wenn es überhaupt in den Handel kommt, an den Verbraucher nur zu kommunalen Höchstpreisen abgesetzt werden darf. Auf der anderen Seite hat der kommunalverwaltende die Möglichkeit, das ausländische Mehl an sich zu ziehen und es spezialverkauft — beispielsweise für Gastwirtschaften oder Konditoren zur Speise- und Gebäckbereitung, für Massenbezeichnungen in Fabriken und dergleichen — zu verwenden.

Keine Höchstpreise für Ferkel. Dem Reichskanzler in Rom ist auf seine Vorstellung am 1. September von Höchstpreisen für Ferkel folgende Antwort des Landesfiskus zugegangen. Eine allgemeine Festsetzung von Höchstpreisen für Ferkel ist unzulässig. Die Ferkelpreise pflegen je nach den örtlichen Verhältnissen erhebliche Schwankungen aufzuweisen, auch werden die Ferkel nicht überall im gleichen Alter gehandelt und schließlich ist es unmöglich, das Alter genau festzustellen. Wenn dort bereits übertriebene hohe Preise für Ferkel festgestellt werden, kann es sich nur um eine zeitlich begrenzte unbegründete Forderung handeln, wohl darin begründet, daß gerade verhältnismäßig wenig Ferkel auf den Markt kommen. Unter dieser Voraussetzung kann den Abnehmern der Ferkel nur geraten werden, zeitweise mit dem Ankauf zurückzuhalten. Im übrigen wird die Verabfolgung der Schweinepreise, die der Bundesrat demnach beschließen wird, wohl auch dazu beitragen, die Ferkelpreise wieder herabzubringen.

(Zur Beachtung für den Eisenverkehr.) Die k. k. Eisenbahnverwaltung weist darauf hin, daß zu Ostern für den Eisenbahnverkehr nur die fahrplanmäßigen Personenzüge laufen. Es kommen also die sonst zu den hohen Feiertagen üblichen Vor- und Extrazüge jetzt nicht in Betracht, so daß eine außerordentliche Überfüllung der Züge für den Eisenverkehr zu erwarten steht. Wer nicht unbedingt reisen muß, ersucht daher eine patriotische Pflicht, wenn er das diesjährige Osterfest dabei feiern und damit den Eisenbahnverkehr entlastet. Ein Verzicht auf Beförderung hat niemand, der in den fahrplanmäßigen Zügen keinen Platz mehr findet.

Die **Landeskultur-Gesellschaft für den Regierungsbezirk Aachen** hält eine Mitgliederversammlung am Sonntag, den 24. März um 1 Uhr im „Rheinischen Hof“ zu Dortmund ab. Außer geschäftlichen Mitteilungen werden Vorträge über den Kartoffelbau als Grundlage



Die russische Revolution hat bekanntlich auch nach Moskau übergriffen, dessen bekanntester Vertreter, Fürst Iwan, der Vorkämpfer des neuen Ministeriums geworden ist. Allerdings ist auch in Moskau die Unruhe nicht in der Ruhe von Statten gegangen, wie es nach den ersten Meldungen der neuen Regierung der Fall zu sein schien. Die Straßenkämpfe sind bisher viel blutiger gewesen als in Peters-

burg; das ist übrigens kein Wunder, denn die Stadt Moskau, die Mutter des ganzen russischen Reiches, ist mit Monarchie-Gedanken verhaften wie keine andere Stadt Russlands, birgt sie doch das Wahrzeichen der russischen Monarchie, den Kreml, in ihren Mauern, die Stannburg und Grabstätte der russischen Großfürsten bis zu Peter dem Großen. Die Stadt hat zurzeit etwa 1 200 000 Einwohner.

für die Volksernährung im Kriege (Verständlicherweise: Professor Dr. Spickermann-Münster und Dehommerat Schulz-Söckel) gehalten und Kriegswirtschaftliche Fragen erörtert.

Ein **Rezeptionsabend** veranstaltet am morgigen Sonntag im Kaufmannschen Saale der h. Hofkapellmeister Paul Böse (Kriegsbeschädigter). Ueber einen in Obenbüren veranstalteten vaterländischen Vortrags- und Rezeptionsabend schreibt das Teutoburger Kreisblatt: „Die deutsche Dichtung reibt doch eine herrliche Sprague! Da sprach sich doch gestern Abend im Hotel Quatrich der Rezipient Paul Böse in seiner Dhr und Herz hinein, erzählte uns weitere, lustige Sachen vom Feind, von Schicksal, erzählte uns aber auch einige tiefere Sachen von ungeliebten Vorkämpfern und von deutscher Treue und Tapferkeit, und schon vollzog sich in uns wieder jenes geheimnisvolle Werden, das tausend Lippen und Glieder nur den einen Herzschlag fürs Vaterland gibt. Nicht nur der Text des Vortrags getragen war es, sondern auch die tiefste Leidenschaft, mit der der Redner zu uns sprach. So voller Tiefe und Wärme, wenn Dichtungen wie „Die Verurteilung“ und „Im Grotte fesseln“ zu Gehör kamen, aber auch das tiefste Humors waren die Summen wie „Wahnsinn“ und die übrigen. War es ein Wunder, daß die Stille für Stille anbrach? Der starke Beifall bewies, daß Herr Böse, trotzdem er seit seiner Entlassung aus dem Heeresverbande erst wenige Male aufgetreten ist, allgemein gefiel. Es sollte uns freuen, wenn er uns des öfteren besuche. Ein volles Haus wird ihm dann wieder sicher sein.“ (Siehe Inserat.)

Namen, 23. März. (Schöffengericht.) In der letzten Sitzung am Donnerstag führte Herr Amtsgerichtsrat Kneer den Vorsitz und Herr Oberstaatsanwalt Floer vertrat die Anklage.

Ein Schwein ohne Genehmigung geschlachtet hatte der Bergmann Heinrich S. aus Wasserfahl im November 1915 und das Fleisch auch nicht der Trichinenprüfung unterworfen. Weiter hatte er in dieser Zeit unbefugt Fleisch vom Metzger entnommen. Wegen dieser Vergehen hatte er sich zu verantworten. Der Angeklagte gibt den Sachverhalt zu, er sei im Glauben gewesen, daß ein solch kleines Tier von 60 Pfund der Anmeldepflicht nicht unterliege. Ein Schwein sei ihm kurze Zeit vorher eingegangen und da er bei dem andern auch Zeichen von Krankheit festgestellt habe, sei er zur Schlachtung geschritten, um nicht noch einmal einen solchen Verlust zu haben. Das Gericht war der Ansicht, daß S. wußte, daß er sich dadurch strafbar machte. Wenn das Tier krank war, hätte er es zur Vernichtung anmelden müssen. Auch dieses habe er sicher nicht gemacht und daher sich strafbar gemacht. Er von ihm vorgebrachten Gründe wurden vom Gericht bei der Strafzumessung mitgehört berücksichtigt. Hohe Strafen müssen verhängt werden, sonst würden die Straßen eher ansehnlich als hinderlich. S. kam mit einer Geldstrafe von 100 Mk. evtl. 20 Tagen Gefängnis und 5 Mk. evtl. 1 Tag Haft, davon.

Ein **amtsrichterlicher Straßenschein** über 75 Mk. erhielt der Bergmann Wilhelm J. aus Wasserfahl, weil er im November 1915 eine Hauserschlagung vorgenommen und dann bei der Gewichtsangabe wesentlich falsche Angaben gemacht haben sollte, d. h. er sollte das Gewicht mit 150 Pfund angegeben haben, um die Schlachtabrechnung zu bekommen. Später wog das Tier nur 49 Pfund. Hier liegt ein Verstoß zugrunde. Der Metzger wollte das zu schlachtende Schwein aus dem Stalle holen, als ein leichteres Tier einen Sprung machte und dabei den Knochen brach. Kurz darauf schlachtete der Metzger ohne Wissen des Besitzers das letztere. Der Angeklagte hätte in diesem Falle aber die Schlachtabrechnung beantragen müssen. Da er aber eine Schlachtabrechnung hatte, glaubte er davon absehen zu können. Diese Annahme war nicht richtig, das Gericht sah aber den Fall äußerst milde an und da eine Bestrafung

eintreten mußte, erkannte es auf 5 Mk. Geldstrafe.

Schlechte Kameradschaft zeigte der Bergmann Gottlieb G. aus Künhe dadurch, daß er Ende Oktober 1915 dem Bergmann Zingelhoff ein Paar Schuhe, die dieser in der Wäsche der Bede „Merne“ untergebracht hatte, stahl. Als die Sache rüchbar wurde, gab er die Schuhe dem Bestohlenen zurück. Wegen Diebstahls erhielt der Angeklagte 1 Woche Gefängnis. Das Gericht machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß im Wiederholungsfall mindestens 3 Monat Gefängnis verhängt würden und ermahnte ihn, sich nicht wieder des Diebstahls schuldig zu machen.

Eine weitere Sache wurde gleich Vernehmung eines weiteren Zeugen vertagt.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungskasse, Postanstalt.

Heeren-Werve, 23. März. (Kammingen-Ausstellung.) Am 24. und 25. März findet hier die große Frühjahrs-Ausstellung des Kreisverbandes Hamm statt. Die Leitung hat der Kammingen-Verein Heeren-Werve und Umgebung. Ueber 200 Tiere feinsten Rasse und besserer Zuchtstämme werden im Saale des Herrn C. Fischer ausgestellt. Als Preisrichter fungieren die Herren Hauptlehrer Marpian-Pellum und Mayer-Dormund.

Heil, 23. März. (Eternabend.) „Das waren einige frohe und genussreiche Stunden.“ so lautete einstimmig das Urteil aller, welche dem von Herrn Hauptlehrer Kleinmann in der Wirtshaus-Bräggemann zu Heil veranstalteten Eternabend beigewohnt hatten. Mit dem Biele „Gott grüße dich“ entboten zu Beginn der Fester frohe Kinderstimmen den Anwesenden ein herzliches Willkommen. Nach dem von einer Schülerin musterhaft vorgetragenen Prolog und dem zweistimmigen Chor „Traue mein Sang“ von Dertel hielt Herr Hauptlehrer Kleinmann einen Vortrag über das Thema: „Ist es uns möglich, zu siegen?“ Die Anwesenden folgten mit gespannter Aufmerksamkeit den klaren und verständlichen Darlegungen des Vortragenden. Danach wechselten Kriegslieder und Gedichte ersten und weiteren Inhalts im bunten Durcheinander miteinander ab, die Zuhörer in beständiger Spannung hielten. Außerdem gelangten zur Aufführung: „Des deutschen Michaels Sorge“, patriotische Szenen von Weber, und „Hans, der Dorfheld, und Gretel, seine Schwester“, das meisterhaft dargestellt und wachere Zuschauer bei den Zuhörern entzückte. Die geduldeten Niederschreiben erweckten reichen Beifall, besonders das Liedchen, das Schwert zur Hand“ von C. Schmalz, und „Feste drauf und frisch gemagel“ von M. Balth. Ein von den Mädchen aufgeführter Singstückenreigen brachte trotz des beschränkten Raumes auf der Bühne vorzüglich. Allgemein war man erfreut über die Leistungen der Kinder und wünsch, gar bald wieder zu einem solchen frohen Abend eingeladen zu werden.

Hamm, 23. März. Ein Kirchenräuber wurde hier in der St. Josef-Kirche durch Zufall urchadlich gemacht. Als er sich in der Kirche aufhielt, wurde er von einem Bildhauer, der mit dem Pfarrer die Kirche besichtigte, als der Kirchenräuber Karl Denker erkannt, der vor Jahren in Gelsenkirchen und in zahlreichen anderen Orten des Industriebezirks, sowie im Sauerlande fortgesetzt Kircheneinfälle ausführte. Die Polizei stellte fest, daß Denker erst vor vier Wochen nach Verbüßung einer sechsmonatigen Zuchthausstrafe entlassen worden ist. Denker verstand es, auf raffinierte Weise Opferstöbe zu leeren, ohne sie aufzu-

brechen. Die Werkzeuge dazu sowie eine Menge Kleingeld wurden bei ihm vorgefunden.

Köln, 23. März. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Haushaltsplan für 1917 festgestellt. Die Einnahmen und Ausgaben betragen 1 243 509 Mk. Der Fehlbetrag beläuft sich auf 562 595 Mk. und soll aufgebracht werden durch 280 Prozent der Real- und 250 Prozent der Einkommensteuer, ohne Erhöhung gegen das Vorjahr. Die Nebenhaushaltspläne wurden wie folgt genehmigt: Rittergut Budenberg 79 480 Mk.; Wasserwerk 91 500 Mk.; Gaswerk 105 860 Mk.; Elektrizitätswerk 50 300 Mk.; Schlachthof 33 050 Mk.; Hafen mit Anschlussbahn 29 314 Mk.; Armenkasse 50 000 Mk.; Realprogymnasium 87 022 Mk.; höhere Mädchenschule 22 207 Mk.; Fortbildungsschule 8695 Mk. Zur Deckung von außerordentlichen Aufwendungen wurde eine Anleihe von 162 213 Mk. genehmigt.

Dortmund, 23. März. (Verurteilung verurteilt.) Am 8. Juni v. J. befahl der Agent Vogel am „Grafenort“ die Ringbahn und löste sich bei der Schaffnerin für 20 Mg. einen Umsteigefahrtschein. Die Schaffnerin entwarf den Schein durch Einreihen. Darüber erregte sich Vogel derart, daß er die Schaffnerin in schlag, so daß ihr die Mütze vom Kopfe fiel und das Ohr blutete. Wegen Mißhandlung wurde er vom Schöffengericht zu 200 Mark verurteilt. Er glaubte sich zu hoch bestraft und legte gegen das Urteil Berufung ein. Die Strafkammer verwarf jedoch die Berufung in ihrer Sitzung kostenpflichtig.

Herne, 22. März. Der Doppelwader Wiener von hier wurde, wie aus Wiffa (Wien) gemeldet wird, bei seinen Unternehmungen in Brenno, bei denen er sich verborgen gehalten hatte, entdeckt und verhaftet. Zuerst wurde er in das Gefängnis in Frankfurt eingeliefert. Auf dem Weitertransport von dort nach Dahnitz mit der Bahn unternahm er einen verheerenden Fluchtversuch. Unter dem Vorwand, den Abort aufsuchen zu müssen, ließ er sich die Gefessel lösen, begab sich dann auf den Abort, riegelte die Tür von innen zu und sprang während der vollen Fahrt aus dem Fenster. Der Wächter zog sofort die Notbremse, der Zug hielt und die Verfolgung, an der sich auch viele Fahrgäste beteiligten, begann. Der Verbrecher konnte nach kurzer Zeit wieder eingeholt werden.

Zeichnungen für die sechste Kriegsanleihe.

Bezirksverband Nassau für sich und seine Institute 20 Millionen; Banthaus Mendelssohn & Cie., Berlin, vorläufig 20 Millionen; Mannesmann-Röhrenwerke, A.-G., Düsseldorf 10 Millionen; Sparkasse der Stadt Berlin-Schöneberg 10 Millionen; Städtische Sparkasse Koblenz 8 Millionen; Bezirksverband Wiesbaden 5 Millionen; Städtische Sparkasse Solingen 5 Millionen; Städtische Sparkasse Coburg 4 Millionen; Sachjenwerk, Licht- und Kraft-A.-G. 2½ Millionen; Jakob Meyer u. Sohn, Offenbach 1½ Million; Leopold Lindheimer, Frankfurt a. M. 1½ Million; Gersweiler Spar- und Darlehnskasse e. G. m. b. H. vorläufig 1 100 000; Rageret-Vertrauensgenossenschaft, Berlin 1 Million; Sparkasse der Bürgermeisterei Hennef (Siege) 1 Million; Städtische Sparkasse Bamberg 1 Million; Weise & Monst, Maschinenfabrik, Halle a. S. 1 Million; Wagner Lederfabrik A.-G. 1 Million; Gebr. Körtling, A.-G., Hannover 1 Million; Rudolf Herzog, Berlin C 1 Million; Dreiflein und Koppel (Arthur Koppel) A.-G. in 4½ Proz. Schahamneffungen 1 Million; Frau Geheimrat Otto Andrae, Köln 1 Million; Rheinmühlen A.-G., Düsseldorf 600 000 Mk.; Rheleumfabrik Maximiliansau 550 000 Mk.; Rindener Aktienbrauerei, Hannover 300 000 Mk.; Patentpapierfabrik zu Penig 300 000 Mk.; R. Königsberger Schöne, Berlin 250 000 Mk.; Schladum-Werke, A.-G., Hamburg 250 000 Mk.; Gebr. Rath, Sassenburg 250 000 Mk.; Eduard Wendt i. Pa. P. Wefenberg Sohn, Berlin 250 000 Mk.; Lubjinski & Co., A.-G., Berlin-Lichtenberg 200 000 Mk.; Elektromotoren-Werke Herm. Gradenig, Berlin 150 000 Mk.; Darlehenskassenverein, Sonnerstadt 140 000 Mk.; Terrain-A.-G., Gräbichen bei Breslau 125 000 Mk.; Court u. Bauer, Köln-Ehrenfeld 100 000 Mk.; Seifenfabrik Alfred Goebel, Godesberg 100 000 Mk.; Stadt Herne 100 000 Mk.; Distriktparkasse Anrobach 100 000 Mk.; Distriktparkasse Dettelbach 100 000 Mk.

Weitere Kriegsnachrichten.

Amerika vor der Kriegserklärung.

(TU) Haag, 22. März. „United Press“ meldet aus Washington: Nach einer dreistündigen Kabinettsitzung wurde eine Erklärung abgegeben. Es wurde nur die Tatsache zur Kenntnis gebracht, daß alle Maßnahmen für den Krieg getroffen seien. Der Präsident und höhere Beamte sagten, es sei lediglich eine Frage von Tagen, bis die Kriegserklärung erfolgen werde. Die Presse ist überzeugt, daß Wilson Unterhandlungen mit Frankreich und England über ein gemeinsames Abpatrouillieren des Ozeans gegen deutsche Unterseeboote angestreift habe.

(TU) Basel, 22. März. Die Agence Havas berichtet unterm 21. aus New York: Das Marine-Departement läßt die Verträge für den Schiffsbau ein, anzugeben, wieviel kleine Schiffe zur Zerstörung von Tauchbooten sie in kurzer Zeit zu liefern vermögen.

Das Kabinett Ribot eine Mißgeburt.

TU Basel, 22. März. Die „Neue Zürcher Zeitung“ erzählt: Die französische öffentliche Meinung betrachtet das Kabinett Ribot als eine Mißgeburt, da es der Opposition kaum mehr als sechs Wochen werde standhalten können.



Nach langer Ungewissheit erhielten wir endlich die traurige Nachricht, dass am 25. September 1915 unser lieber Sohn und guter Bruder, der

Muskettier

Karl Prahl

Inf.-Regt. Nr. 53, 11. Kompagnie
im Alter von 20 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist.
Dieses zeigt tiefbetrübt an

Familie Zoch.

Kamen (Weststrasse 46) und Mülheim a. Ruhr, den
22. März 1917.



Statt Ansagen.

Heute mittag 2 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Klärchen

im Alter von 6 1/2 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Heinrich Wittler.

Overberge, 21. März 1917.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
dass man vom Liebsten, was man
hat, muss scheiden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser herzlichster Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Nefte

Erich Engler

im Alter von 19 Jahren, 6 Monaten, 15 Tagen, nachdem ihm sein Vater vor 2 1/2 Monaten voranging.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Wwe. Anna Engler geb. Kleinor,
nebst Geschwistern und Angehörigen.

Kaiserau, Frankreich, Massen, englische Gefangenschaft, Schlesien, Horstmar und Lünen-Süd, den 22. März 1917.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Krankenhaus Kurl, durch Sektion 5, statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Söhnchens

Rudi

sprechen wir allen unsern
herzlichsten Dank

aus.
Bergkamen, den 22. März 1917.

Familie August Woelk.

Für die Ausgabe sämtlicher Lebensmittelkarten und Führung der erforderlichen Listen sucht die **Gemeinde Bergkamen** sofort eine schreibgewandte, tatkräftige

Persönlichkeit

(Kriegsbeschädigter oder Hilfsdienstpflichtiger bevorzugt).

Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an den **Gemeindevorsteher-Stellvertreter Müller**.

Wohnung,

3 Zimmer mit Zubehör und Gartenland zum 1. April oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Lüchtige evgl.

Haushalterin

für kleine Landwirtschaft auf sofort oder 1. April gesucht.

Osterverkehr.
Die Eisenbahnen dienen gegenwärtig in erster Linie der Kriegsführung. Zu Ostern werden für den Personenverkehr nur die fahrplanmäßigen Züge befördert. Reisende, die in diesen Zügen keinen Platz finden, müssen zurückbleiben.
Für jeden, der nicht reisen will, ist es vaterländische Pflicht, hierauf zu verzichten.
Eisen, im März 1917.
Königl. Eisenbahndirektion.

Regenschirme
Grösste Auswahl, Billigste Preise.
Spazierstöcke
W. Meckfessel
KAMEN
Übernehmen Reparaturen

15 Hühner
zu verkaufen.
Friedr. Weiermann,
Lerche b. Kamen.

Hackbauer mit 2 Kanarienvögeln u. 1 Hahn zu verkaufen.
Dasselbe auch eine Schiebtauer mit abnehmbarem Kasten abzugeben.
Franz Allon,
Gottesbergstr. 1.

Stellen-Angebote

Ein ordentlicher
Junge
kann bei einem Landwirt gleich Stelle erhalten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. R. Ztg.

Verloren

Gummi-Mantel
Kottumerstrasse verloren. Gegen Belohnung abzugeben.
Eckert, Kottum.

Samstag, den 24. März, abends 8 Uhr,
Restaurant F. Hauemann

**Vaterländischer Familien-
Vorlesungs- u. Rezitations-Abend.**

Vortragender:

Herr Paul Lohje (Kriegsbeschädigter)
ehem. Hofschauspieler.

Programme mit Vorwort 1.— Mr. sind zu haben in der Kamener Zeitung, an der Abendkasse 1,50 Mr.

Ausführungsbestimmungen.

Zur Verordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals vom 20. Februar/1. März 1917 betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium.

Die Verordnung ist durch die amtlichen Kreisblätter, sowie durch Aushang in den einzelnen Gemeinden bekannt gemacht.

Auf Grund des § 8 der Verordnung werden hinsichtlich der Meldepflicht, Ablieferung und Enteignung der beschlagnahmten Gegenstände folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

§ 1.

Beauftragte Behörde ist für die Gemeinden des Amtsbezirks das Amt Unna-Kamen in Unna.

§ 2.

Von der Verordnung werden betroffen alle Besitzer (natürliche und juristische Personen, einschließlich öffentlich-rechtlicher Körperschaften und Verbände, sowie Haushaltungen), auch Erzeuger und Händler der nach § 2 der Verordnung betroffenen Gegenstände, demgemäß erstreckt sich die Bekanntmachung auch auf kirchliche, stiftliche, kommunale, im Eigentum des Reiches oder eines Bundesstaates befindliche Gegenstände.

§ 3.

Die Bestandsmeldungen der beschlagnahmten Gegenstände haben unter Verwendung der vorgeschriebenen Formulare in der Zeit vom 20. bis 28. März dieses Jahres beim Amt Unna-Kamen in Unna zu erfolgen.

Die Meldeformulare sind auf dem Baubüro des Amtes zu haben.

§ 4.

Im Hand der gemäß § 3 dieser Anweisung erstatteten Meldungen wird das Amt jedem einzelnen Besitzer eine Anordnung betr. Uebertragung des Eigentums an den beschlagnahmten Gegenständen auf den Reichsmilitärskassus überweisen, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

§ 5.

Jeder Betroffene erhält mit der Anordnung betr. Uebertragung des Eigentums auf den Reichsmilitärskassus gleichzeitig die Aufforderung, die ablieferungspflichtigen Gegenstände an einem bestimmten Tage zu den in der Aufforderung bezeichneten Stunden an die mitgeteilte Sammelstelle abzuliefern.

Wer auf diese Aufforderung hin nicht an dem festgesetzten Termin abliefern, macht sich strafbar. Außerdem erfolgt die zwangsweise Abholung der Gegenstände auf Kosten des Besitzers.

Die Verpflichtung des Besitzers zum Ausbau der Gegenstände besteht auch für die zwangsweise Abholung.

Von der zwangsweisen Einziehung Betroffener werden Anerkennungsscheine bei Annahme des Uebernahmepreises oder Leistung bei Anspruchsnahme des Reichsschiedsgerichts nach den Bestimmungen des § 6 dieser Anweisung ausgestellt. Die Kosten der Zwangsvollstreckung werden von der zur Auszahlung kommenden Summe in Abzug gebracht, bezw. im Zwangswege eingezogen.

§ 6.

Die Uebernahmepreise für die beschlagnahmten und abzuliefernden Gegenstände sind wie folgt festgesetzt:

7,00 Mark für jedes Kilogramm Aluminium ohne Beschläge.

5,60 Mark für jedes Kilogramm Aluminium mit Beschläge.

Diese Preise enthalten den Gegenwert für die abgelieferten Gegenstände, einschließlich aller mit der Ablieferung verbundenen Leistungen, wie Ausbau und Ablieferung bei der Sammelstelle.

Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die genaue Adresse des Eigentümers der Gegenstände anzugeben. Falls der Abnehmer sich mit den vorstehend angegebenen Uebernahmepreisen nicht zufrieden geben will, hat er dies bei der Ablieferung ausdrücklich zu erklären. Es wird ihm dann anstelle des Anerkennungsscheines eine Quittung ausgestellt, aus der die Zahl und das Gesamtgewicht der abgelieferten Gegenstände hervorgeht.

Der Antrag auf endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises ist von dem Betroffenen unmittelbar an das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft, Berlin N. 10, Viktoriaplatz 34, zu richten.

Personen, die mit dem festgesetzten Uebernahmepreis einverstanden sind, erhalten einen Anerkennungsschein; der darin festgesetzte Betrag wird sofort gegen Quittung ausbezahlt, falls über die Person des Berechtigten keine Zweifel bestehen.

Die Annahme des Anerkennungsscheines oder der Zahlung gilt als Befundung des Einverständnisses mit den Uebernahmepreisen.

Durch die Anspruchsnahme des Reichsschiedsgerichts erleidet die Ablieferung keinen Aufschub.

Denjenigen Personen, die sich nachträglich mit dem Uebernahmepreis einverstanden erklären, wird gegen Abgabe der Quittung ein Anerkennungsschein von der Sammelstelle ausgestellt, auf Grund dessen der festgesetzte Betrag alsbald ausbezahlt wird.

§ 7.

Alle Anträge und Anfragen sind an das Amt zu richten. Die Eingaben sind mit der Bezeichnung „Betr. Aluminium“ zu versehen und dürfen andere Angelegenheiten nicht behandeln.

Unna, den 14. März 1917.
Der Amtmann des Amtes Unna-Kamen: Cabaß.

**Die Ausgabe
der Brot-Zufahmkarten**

geschieht in nächster Woche wieder durch die Arbeitgeber. Alle Beamten und Arbeiter, die hier wohnhaft und bei der Eisenbahn, der Kleinbahn, der Post, dem Schacht „Grillo“, der Zündfabrik, den Firmen Gebrüder Jellinghaus, Gebrüder von der Heide, dem städtischen Gas- und Wasserwerk und der Firma Hermann Klein & Söhne beschäftigt sind und Anspruch auf Brotzufahmkarten haben, können die Zufahmkarten von den genannten Behörden und Arbeitsstellen in Empfang nehmen.

Für alle übrigen Empfangsberechtigten findet die Ausgabe im W. Rümperschen Saale wie folgt statt:

a. für Jugendliche Montag, 26. ds. Mts., vormittags von 10 bis 12 Uhr,

b. für Erwachsene Dienstag, 27. ds. Mts., vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Die Verforgung erstreckt sich auf die Zeit vom 25. März bis 21. April ds. Js. Es erhält jeder Schwerf- bzw. Schwerarbeiter 16, jeder Minderarbeiter 8, jeder jugendliche Arbeiter 8 Zufahmkarten. Kamen, den 22. März 1917.
Die Ortsbehörde: J. B.: Moeninghoff.

**Abermalige Änderung in der
Kartoffelausgabe.**

Infolge des ungünstigen Wetters konnte die Kartoffelausgabe nicht in der von uns bekanntgegebenen Weise stattfinden. Die Ausgabe geschieht — günstige Witterung natürlich vorausgesetzt — nunmehr wie folgt:

Am Sonnabend von 9—12 Uhr für die Inhaber der blauen Ordnungsnummern 1—20, von 1—6 Uhr Fortsetzung für die blauen Ordnungsnummern 21—62.

Am Montag, den 26. d. Mts., von 8—12 Uhr für die Inhaber der roten Ordnungsnummern 1—30, von 1 1/2—6 Uhr Fortsetzung für die roten Nummern 31—70.

Am Dienstag, den 27. d. Mts., von 8—12 Uhr Fortsetzung für die roten Nummern 71—100, von 1 1/2—6 Uhr Fortsetzung für die roten Nummern 101—140.

Am Mittwoch, den 28. ds. Mts., von 8—12 Uhr Fortsetzung für die roten Nummern 141 bis Schluß.

Am Donnerstag, den 29. ds. Mts., von 8 bis 12 Uhr für die Inhaber der schwarzen Ordnungsnummern 1—30, von 1 1/2—6 Uhr Fortsetzung für die schwarzen Nummern 31 bis Schluß.

Am Freitag, den 30. ds. Mts., von 8 Uhr ab wird die Restmenge für die Inhaber der Wochenkarten ausgegeben.

Eventl. Änderungen werden durch Aushang am Rathaus und Aushang im Geschäftsflokal der „Kamener Zeitung“ bekanntgegeben.

Kamen, den 22. März 1917.

Die Ortsbehörde: J. B.: Moeninghoff.

Um dem Mangel an Brotaufstrich abzuwehren, aus unsern Ersparnissen kleine Mengen **Gebräuchlicher Zucker** auf den Bezugsabschnitt 2 der Lebensmittelkarte ausgeben. Die Abschnitte sind bis **Dienstag, den 27. d. Mts.**, den Geschäften vorzulegen. Die Ausgabe des Zuckers und die auf jeden Bezugsschein entfallende Menge ist in den Geschäften zu erfragen. Bei Verwendung von Honigpulver läßt sich der Zucker zu Rührhonig verarbeiten, der dann als Brotaufstrich dienen kann.

Kamen, den 22. März 1917.

Die Ortsbehörde: J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

**Elektrische Leitungs-
drähte, Kabel und Litze**

kauft, auch in kleinen Mengen

Schlichting & Co.
m. b. H.

Hedenkirchen a. Rhein.

Telefon A. 1990 und A. 9016.

Briefmarken-Albums

vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststrasse 10.

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle eingehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fars Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weidstr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis

Nr. 70 (2. Blatt)

Freitag, den 23. März 1917

45. Jahrgang

Zur Zurücknahme der deutschen Front im Westen

Schreibt der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Post“: Der deutsche Rückzug, der sich bis vor wenigen Tagen auf den Anmarsch beschränkte, hat sich nach Süden ausgedehnt. Hindenburg hat die ganze südliche Hälfte der nordfranzösischen Front zurückgenommen, während der an das Meer angelehnte Teil noch die alten Stellungen hält. Als es heute der Wochenspiegel der Bewegung, die bereits zu einer merklichen Ausrichtung der deutschen Linien geführt hat, ohne daß damit bisher eine für die Verhältnisse des Weltkrieges wesentliche Verstärkung der Front verbunden wäre. Die mit dem Wenden verbundene Absicht läßt sich in ihren Absichten auch heute noch nicht erkennen; der operative Gedanke gewinnt aber immer mehr Gewicht gegenüber der rein taktischen Maßnahme. Die deutsche Armee fällt auf Stellungen zurück, die sie in mühevoller Arbeit sorgfältig ausgebaut hat und die auch einer Minderzahl erlauben werden, den Angriff der feindlichen Sturmarmee auszuhalten. Das Gelände ist dem Verteidiger besser bekannt als dem Angreifer, das Anmarschgebiet wurde für feindliche Truppenbewegungen möglichst unangenehm gemacht, die eigene Stellung ist dem Gegner unbekannt und durch starke Fliegerabwehr feindlichen Feststellungen entzogen. Hindenburg spart Truppen und gewinnt Zeit.

Die Heeresleitung der Entente und Hindenburg sehen sich heute neuen Situationen gegenüber, die vor wenigen Wochen noch als unmöglich gelten mochten: das Wesentliche ist aber, daß die Aenderung von der deutschen Heeresleitung gewollt ist und von der feindlichen hingenommen werden muß. Die deutsche Führung hat sich damit — wie selbst englische Zeitungen ausgeben — einen starken Vorteil bereits gesichert, spielt aber zugleich auch eine hohe Karte aus. Die Zentralmächte wollen den Frieden erzwingen, der Kriegswille der Gegner soll gebrochen werden. Kriegswille und Festigkeit sind aber eng verknüpft und der Militärberichterstatte der „Frankf. Ztg.“ hat erst vor wenigen Tagen mit aller Schärfe wieder darauf hingewiesen, daß wohl nur ein Hindenburg das gefährliche Wenden der Fronten ohne Gefährdung des deutschen Unsehlens im In- und Auslande auf sich nehmen dürfte. Die Durchführung des Wunders ist mühselig. Die deutschen Truppen gehen langsam ohne Verluste zurück und finden bei ihrem Abmarsch immer wieder Gelegenheit, den Gegner zu schädigen. Dies kann nur eine Armee, die vollkommen in der Hand der Führung ist und der auch die schwersten Aufgaben gestellt werden dürfen. Die Lage ist heute so unklar wie kaum jemals zuvor; selbst die Frage, ob Hindenburg denn wirklich an der Westfront seine Entscheidung sucht, kann noch nicht einwandfrei beantwortet werden.

Stegemann schreibt noch im „Wund“ zu dem deutschen Rückzug: Durch die russische Revolution und den deutschen Rückzug im Westen wird die feindliche Spannkraft der Völker, die diesen Krieg führen, ja sogar beruhen, die wie wir an seiner Verberberie sitzen und das entscheidende Spiel nicht an ungeschulten Grenzen bereit stehen, bis zum Bruch belastet. Hindenburg und Ludendorff sind die einzigen, die in diesem Stadium des Krieges und unter so gespannten strategischen und politischen Verhältnissen in voller Freiheit einen Entschluß von solcher Rücksichtslosigkeit fassen und, getragen vom Vertrauen ihrer Armeen, ausführen können. Sie bedürfen dazu aber auch des Vertrauens ihres ganzen Volkes und der Verbündeten Deutschlands. Deshalb betrachte ich diese Tat — gleichgültig, wie sie im einzelnen operativ und taktisch zu bewerten ist und zu behandeln bleibt — als das Schwerkste und Größte, was bisher an Entschlossenheit von einem Feindführer in diesem Kriege gefordert worden ist. Das gesagte beschränkt der Entschluß Moltkes, von der Marine auf die Küste zurückzugehen, Hindenburgs Entschluß, von Warschau auf die Warta zu weichen, Joffes Entschluß, sich an der Marine zu halten, und Nikolai Nikolajewitschs Entschluß, Breit-Ostrow in Brand zu setzen und nach Osten abzurücken.

Der Befehl Hindenburgs, zurückzugehen und die alten Linien zu räumen, wozu in der feindlichen Kraft des Feldherrn, das Wahnsinn zu wagen, das scheinbar Unsichtbare zu tun, die Rücksichtslosigkeit aller „Anschlüssen“ zu tun, um das Heer wieder als besetztes Instrument in die Hand zu bekommen und nach einer insgeheim vollzogenen, glänzend geordneten Umgruppierung aufs neue anzuweisen.

Heute stehen wir nun vor der großen Frage, ob es Engländern und Franzosen gelingen wird, die Operationsfreiheit zu nützen, die sie zwischen Arras und Cambrai und Noye und St. Quentin zu finden glauben und die zunächst nur als Probe auf ihre Operationsfähigkeit zu betrachten ist. Dabei bleibt festzuhalten, daß die deutschen Konzentrationen nach der großzügigen Aufstellung, die bis jetzt aus ihnen spricht, bei weitem noch nicht abgeschlossen sind und daß die Initiative an den vermutlich unterlegenen Gegner — er geht ja zurück — übergegangen ist und neue Kampfzweige öffnet.

Viele Bewegungen sind das Vorzeichen zu neuen, unerhörten Kämpfen. Darüber täusche sich niemand. Diese noch unbestimmten Kämpfe können morgen schon den Westen erschüttern. Es ist aber nicht gelagt, daß dies auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Fall sein dürfte, so vielmehr ist die Lage. Selbst Cadorna hat Grund, sie sorgfältig zu prüfen.

England schwant Unheil.

Der militärische Mitarbeiter der „Evening News“ schreibt: Die Deutschen haben in den letzten Tagen ihre Rückwärtsbewegung fortgesetzt. Dadurch wird die Möglichkeit größer, daß wir bald mit einem kräftigen Gegenangriff in großen Stil auf die vorrückenden Truppen der Entente zu rechnen haben. Das Heer der Engländer und Franzosen folgt den Deutschen so schnell wie möglich, doch müssen wir aus Gründen der Vorsicht unser Vorwärtsschreiten verlangsamen. Stets muß mit feindlicher Gewalt darauf geschaut werden, daß die Truppen fortgesetzt in enger und festgelegter Verbindung mit denjenigen Teilen unserer Front bleiben, die nicht dem Rückzug des Feindes folgen und nicht weiter nach vorn verlegt werden. Ferner wird es notwendig sein, um die Lage im Osten von Soissons absolut beherrschend zu können, dort nicht im großen Umfang Truppen wegzunehmen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Deutschen in der Hauptsache nur diejenigen Bezirke räumen wollen, die keine besondere industrielle Wichtigkeit haben. Aus den letzten Meldungen ergibt sich, daß unsere vorrückende Front zwei Spitzen bildet, von denen die eine auf St. Quentin und die andere auf Cambrai gerichtet zu sein scheint. Es ist sehr wohl möglich, daß, sobald unsere Truppen auf der Höhe von St. Quentin angelangt sind, die deutschen Truppen einen kräftigen Angriff von Norden versuchen werden, um unsere inzwischen vorgedrückte Front abzuschnellen und aufzureißen. Angewiesen scheint es allerdings, als ob die Rückwärtsbewegung der Deutschen vorläufig noch nicht zum Stillstand kommen sollte. Das deutsche Zentrum in Frankreich bildet noch einen großen Bogen. Vielleicht wird auch dieser Bogen so eingezogen werden, daß die beiden äußersten Flügel vorspringen. Alle großen Schlachten, welche Hindenburg im Osten geschlagen hat, sind mit vorausgeschobenen Flügeln und eingezogenem Zentrum eingeleitet worden, und man erinnert sich, daß, um diese strategische Grundtatsache in Rumänien zu gewinnen, die Deutschen große Teile von Siebenbürgen zunächst geräumt haben.

„Daily Chronicle“ bedauert in einem Leitartikel, daß die britische Regierung nicht früher die Expedition von Saloniki aufgegeben hat, weil sie jetzt der Wert numerischer Überlegenheit nach dem die artilleisliche Überlegenheit der Verbündeten in dem Bewegungskrieg nicht stark in Erscheinung treten konnte, besonders jetzt. „Der Welt“ sagt da das Blatt, „bildet die Front zwischen Arras und Verdun einen Bogen. Dieses ist für die Deutschen günstig, um schnell Truppen beispielsweise von einer Stellung vor Verdun nach dem Westen oder umgekehrt zu versetzen. Dieser günstige Umstand wird, wenn die Deutschen zwischen Arras und Soissons sich weiter zurückziehen, mehr und mehr verschwinden. Man sieht deshalb den großen Vorteil ein, den ein wirkungsvolles Vordringen der Franzosen vor Verdun aus in nördlicher Richtung der Front Verdun-Soissons haben würde. Eine derartige Aktion ist jedoch nur möglich, wenn ein besonders starkes Heer der Entente West und Thionville im Schach hält und gleichzeitig die linke Flanke eines von Norden vordringenden Ententeheeres vollkommen vor Planenangriffen aus dem Osten decken könnte. Die Verwendung der in Saloniki zur Untätigkeit verurteilten Truppen der Entente würde somit im Südosten Frankreichs von Verdun sehr am Platze sein und große Vorteile liefern können. Zurzeit aber ist mit einem Transport der Saloniki-er Truppen nicht zu rechnen, da er wegen Laderaummangels mit zu großen Schwierigkeiten verbunden ist und deshalb die Truppen wahrscheinlich erst eintreffen würden, wenn die Entscheidung an der Westfront schon gefallen ist. Andererseits ist auch die U-Boot-Gefahr größer geworden, wodurch leider auch die Offensivkraft der Entente in Saloniki beeinträchtigt wird.

Meister meldet aus dem britischen Hauptquartier: Es sind keine Schwierigkeiten bei dem Ueberkreuzen der Sommer entstanden, obwohl die hauptsächlichsten Brücken zerstört und die kleineren beschädigt worden sind. Unsere Patrouillen sind jetzt im Osten des Flusses

vorgedrungen. Eine Anzahl kleinerer Jägerabteilungen des Feindes, die offenbar zur deutschen Nachhut gehörten, ziehen sich zurück. In einem Falle verjagten sie, eine unserer Infanterieabteilungen abzuschneiden, wurden aber durch unsere Flieger, die Bomben warfen, daran gehindert. Der Regen der letzten Tage hat viele Feuerbrünste gelöscht. Die Kreuzungen der Wege im Osten der Somme sind große Krater geworden, weil die Deutschen hier zahlreiche Minen zur Explosion brachten. Die Eisenbahn von Peronne nach Morche la Pot ist schwer beschädigt. Man darf nicht erwarten, daß das Tempo unseres jetzigen Vordringens lange anhalten wird. Es liegen Anzeichen vor, daß unsere Taktik den Feind gezwungen hat, Stellungen aufzugeben, in denen er eigentlich lange Widerstand leisten wollte.

Die Erklärung des neuen französischen Ministeriums.

(W) Die gestern nachmittag in der Kammer und im Senat verlesene Ministererklärung bezeichnet es nach den üblichen Redensarten von der Entschlossenheit Frankreichs, den Krieg bis zum Siege fortzusetzen, als festen Entschluß, die ehemals geraubten Provinzen wiederzugewinnen und die gebliebenen Wiedergutmachungen und Bürgschaften zu erlangen und einen dauerhaften Frieden auf der Grundlage der Achtung vor dem Recht und der Freiheit der Völker vorzubereiten. Die Erklärung weist dann auf das jetzt erfolgte erste Zurückweichen des Feindes hin, das jedoch nur das Vorzeichen zu neuen schweren Kämpfen sein werde, denen Frankreich mit Vertrauen entgegenstehe. Die Frage des Oberkommandos sei endgültig auf die einfachste Art geregelt worden. Die Regierung bestätigte den Führern und Oberbefehlshabern der Armee ihr volles Vertrauen und spricht den Truppen im Namen des Volkes ihren Dank aus. Sie wird die Einheitlichkeit der Handlung und Auffassung, die zwischen Frankreich und den Alliierten besteht, aufrechterhalten und stärken, und begrüßt die Volksbefreiung in Rußland, wobei sie den Wunsch ausspricht, daß sie sich ohne Anwendung von Gewalt und ohne Unruhen vollziehen möge. In der Regierungserklärung wird darauf hingewiesen, daß die Finanzlage ernste Aufmerksamkeit erfordere und alle überflüssigen Ausgaben unterdrückt werden müssen, damit die öffentlichen Mittel bis zum Kriegsende ausreichen. Die Regierung erklärt neue Steuern für notwendig, um den ausländischen Zinsendienst zu decken. Auch Einschränkung der Einfuhr sei notwendig. Betreffs der Lebensmittelförderung sei die Lage nicht beunruhigend, wenn man sich bei den notwendigen Einschränkungen auferlege. Die Regierung bittet zum Schluß um einmütige Unterstützung des Parlaments und erklärt, nur noch eine Partei in Frankreich, die französische, zu kennen. Der Hauptgeiz der Regierung bestehe darin, sich den Taten der Armee würdig zu zeigen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Wolke am russischen Himmel.

(W) Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge meldet der Korrespondent des „Daily Chronicle“ aus Petersburg vom Sonnabend: Die einzige Wolke am Himmel seien die wirren Forderungen der Janatiler. Der Ausschuss von Abgeordneten, Arbeitern und Soldaten sei zu einer unentbehrlichen Körperlichkeit von mehr als 1000 Mitgliedern angewachsen und würde von den Sozialisten beherrscht, die zum Teil gemäßig, zum Teil aber sehr extrem seien und ihre Theorien sofort in die Praxis umsetzen würden. Die Forderung davon sei, daß der Ausschuss zu überleben und einander widersprechenden Beschlüssen gezwungen sei, die der neuen Regierung ihre Arbeit erschwerten. Der Einfluß der ordnungsliebenden Elemente sei aber im Zunehmen begriffen. — Der heilige Synod hat Gebete für die kaiserliche Familie aus der Liturgie entfernt.

Wer wird Zar?

(TU) Aus Petersburg wird Pariser Blättern gemeldet: Armeeerzherzog und hohe Kleinsten halten die Ausnennung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Zaren für wünschenswert. Zahlreiche Volksvertreter würden ihn unter zahlreichen Großfürsten bevorzugen. Aber der sehr beachtenswerte äußerste linke Flügel sei grundsätzlich antidynastisch und besonders gegen die Persönlichkeit Nikolai Nikolajewitsch eingenommen.

Druck der Entente auf Miljukow.

(TU) Wie die „Post“ von gut unterrichteter Seite berichtet, ist der amlich veröffentlichte Zusatz zu der Erklärung Miljukows, der

sich auf die Fortsetzung des Krieges bezieht, erst durch nachträglichen scharfen Druck der Entente veranlaßt worden.

Eine Entente-Forderung an Holland.

(W) Ein Amsterdamer Blatt meldet, daß der französische und der englische Gesandte im Haag bei der holländischen Regierung auf Zulassung bewaffneter Handelschiffe in niederländischen Häfen drängen.

Ein deutscher Hilfskreuzer im fernen Osten.

(W) Wie gemeldet wird, ordnete der japanische Admiralstab wegen des Erscheinens eines deutschen Hilfskreuzers im fernen Osten an, daß alle Fahrzeuge in japanischen Gewässern durch Kriegsschiffe begleitet werden sollen. Eine Basis für deutsche Tauchboote im fernen Osten soll, wie es weiter heißt, festgestellt worden sein.

Zum Bruch zwischen China und Deutschland.

(TU) Aus Shanghai meldet die „Morningpost“, daß der deutsche Gesandte v. Hing und sein Stab 48 Stunden Zeit erhielten, Peking zu verlassen. Sie seien jetzt auf dem Wege nach Shanghai, von wo sie ein holländischer Dampfer nach Java bringen sollte. Der deutschen Konsuln sollen die Pässe zugestellt werden. Der Korrespondent der „Morningpost“ meldet aus Tientsin, daß der technische Stab der deutschen Sektion des Eisenbahnbauwerks Tientsin-Pukau endgültig entlassen sei. China überlege jetzt, welche Haltung es gegenüber Österreich-Ungarn einnehmen solle.

Keine vorzeitige Einberufung des Kongresses?

(TU) Der Washingtoner Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß, anlässlich der Vertagung von drei amerikanischen Schiffen in Washington über die Einberufung einer Sonderkonferenz des Kongresses für die folgende Woche, am 16. April, wie anfangs festgelegt war, gesprochen wurde. Der Berichterstatter besweifelt aber, daß das richtig sei und wiederholt dann, daß die wirkliche Krise erst kommen werde, wenn ein bewaffnetes amerikanisches Kaufschiff mit einem deutschen Unterseeboot im Spritzgebiet zusammenstoßen ist, da jedes der beiden Schiffe Verlust habe, das Feuer bei der Begegnung zu eröffnen. Wenn bei einer solchen Begegnung ein deutsches U-Boot versenkt werde, dann werde, wie man in Washington erwarte, Deutschland den Vereinigten Staaten den Krieg erklären; wenn aber ein amerikanisches Kaufschiff versenkt würde, so würde gleichfalls der Kriegszustand eintreten, oder der Zustand der bewaffneten Neutralität, wie er jetzt besteht, würde noch verschärft. Die amerikanischen Montagsblätter nennen die Vertagung der drei Dampfschiffe eine Kriegstat, und verurteilen, darunter auch die „New York Tribune“, verlangt eine Kriegserklärung durch den Kongress.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Ämtlicher Bericht aus Mesopotamien: Wir gingen in der Samstagnacht über den Tala und besetzten das Dorf Bahz und einen Teil der Stadt Balabab, die ein guter Vorrat an Getreide ist. Die Bewohner sind freundlich und bereit, uns Vorräte zu verkaufen. Der Feind zieht sich inzwischen eilig gegen Kaniat zurück.

In dem Getreideschiebungsprozess.

Der gestern vor der Grandenzer Strafkammer verhandelt wurde, wurde am 10. März folgendes Urteil verkündet: Der Eisenbahngesellschaft Böden erhielt 2 Jahre Zuchthaus und 3000 Mk. Geldstrafe. Ferner wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren erkannt. Der kommissarische Eisenbahngesellschaft Trax wurde zu 2 Jahren Gefängnis und zum Verlust der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Der Gastwirt Johann Zaeckle erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3500 Mk. Geldstrafe. Der Windmühlbesitzer Leonhard Malid 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe, sowie 5 Jahre Ehrverlust, der Organist Valentin Malid 6 Monate Gefängnis, 1500 Mk. Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust, der Müller Ambros 3 Monate Gefängnis, 3700 Mk. Geldstrafe. Frau Zaeckle wurde freigesprochen. Der Eisenbahngesellschaft Böden wurde zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wie aus London berichtet wird, beschäftigt die Regierung 25 Prozent aller Ausführenden zu schließen, d. h. 30 000 von den bestehenden 120 000.

Wie in Mailand verlautet, ist eben ein hochschulgeler Auszubildender für Offiziere beendet worden. Hierdurch werden der italienischen Armee 1300 neue Offiziere zugeführt.

